



(Foto: Esther Weisskopf)

Es guets Neus!

Silvesterbräuche gibt es viele. Die einen feiern den Jahreswechsel ausgelassen an Partys, andere stossen im Freundeskreis an oder bleiben für sich. **Seite 10/11**

Schlittelwege

Sobald es schneit, stellt sich die Frage, wo ist schwarz gepfadet und wo lässt sich's auf zwei Kufen bergab sausen. **Seite 3**

Vom Hamster bis zur Kuh

Einen Tag lang liessen sich die Tierärztinnen und -ärzte der Praxis Bachtelwald AG über die Schultern schauen. **Seite 6/7**

Leben im Grenzgebiet

Sie wohnen im Nachbarkanton, ihr Leben ist jedoch auf Wald ausgerichtet: Die Leute vom Oberholz und der Chrinnen. **Seite 9**

Köchin im Kloster

Claudia Hänsele hat im einstigen Spital Wald Köchin gelernt. Heute bekocht sie die Bruderschaft St. Otmarsberg. **Seite 15**

EDITORIAL

Wo ein Wille ist ...

Ehrenamtliche Tätigkeit ist eine Stärke von Herrn und Frau Schweizer. Es gehört zum guten Ton, sich gemeinnützig zu engagieren. Idealerweise in einem Verein mit Vorstand, Präsident und Statuten oder einem Komitee – es muss alles seine Ordnung haben. In den vergangenen eineinhalb Jahren gerieten unsere perfektionierten Strukturen etwas aus den Fugen. Nichts war mehr planbar. Einsatz und Aufwand wurden bestraft durch immer neue Auflagen oder Absagen in letzter Minute. Das zehrte an Kräften und Motivation. Rafft man sich nach all den Rückschlägen auf zum erneuten Versuch, eine Idee zu verwirklichen? Oder entschuldigt man sich, die Lage sei immer noch kompliziert, man lasse die Aktivität lieber ein weiteres Jahr ruhen? Wägt vielleicht gar nicht alle Optionen ab, sondern wählt gleich den Weg des geringsten Widerstands?

Übelnehmen kann man solche Entscheide niemandem. Das vergangene Jahr war wirklich ein Frust und wir sind ein vielbeschäftigtes Volk. Und doch bräuchten wir Anlässe, die die Menschen aus ihren Stuben locken und zusammenbringen. Besonders in der dunklen Jahreszeit. Stellt uns die aktuelle Situation Hindernisse in den Weg, dann seien wir kreativ und erkunden mögliche Alternativen. Natürlich können auch wir Schweizerinnen und Schweizer keine Berge versetzen. Aber wir wissen Löcher hindurchzubohren. Verlieren wir nicht Energie und Kreativität, sondern schreiten wir zu Taten! Das ist es doch, was uns am Ende des Tages glücklich macht: Die Umsetzung von Gemeinschaftsprojekten. Und je mehr Widrigkeiten, desto höher das Glücksgefühl, wenn es gelingt. Die Dankbarkeit der Gemeinschaft ist den Engagierten gewiss.

Salome Wildermuth

Rückblick

Mittwoch, 10. November

Räbeliechti-Umzug

Wer wollte, konnte seine Laterne am Nachmittag im ehemaligen Kindergarten Sunnerai schnitzen und am frühen Abend beim «Räbeliechti»-Umzug stimmungsvoll erleuchten lassen. Die «Träffpunkt»-Frauen hatten alles bestens arrangiert, am Hinternordweg war Start- und Endpunkt für die kleine, aber vielköpfige Runde über Chefstrasse, Eisweiherweg und Sunneraistrasse. An die hundert bewegte Augenpaare bei Klein und Gross zeigten ihre Freude über die neu belebte Tradition, die man in Zukunft am liebsten wieder mit der Bahnhofstrasse als Kulisse durchführen möchte, mit Punsch, Zuckerbrötli und etwas Vorweihnachtsstimmung. (jsb)



27 Kinder hatten sich zum Schnitzen angemeldet, viele andere fanden sich mit den fertigen Räben ein.

(Foto: János Stefan Buchwardt)

Freitag, 12. November

Filmabend

Mit filmischen Perlen zelebrierte der WAF (Walder Amateur Filmclub) sein 40-jähriges Bestehen. Gründer Hansruedi Wiget erzählte zum Auftakt Historisches wie Amüsantes aus dieser langen Zeit. Die Filmauswahl wurde mit Sorgfalt getroffen: der Kurzfilm «Blutstein» von 1981, realisiert in der



Original Filmplakat von 1981. (Foto: Esther Weisskopf)

damals möglichen Qualität, im Vergleich zur 2018 gedrehten Doku «Holzschlag in den Philippinen» bis hin zu zeitnahen Filmen wie dem «Rekordtirngel» oder dem «Winteranlass 2020». Gar eine Premiere von 1985 (Silvesterchläuse) konnte den Cineasten vorgeführt werden. Zur Pause gab es reichlich Ehrungen, herzliche Dankesworte, Popcorn und Weisswein. (svm)

Freitag, 12. November

Klangvoller Fächer

Wenn sie sich neben Blut- und Leberwurst auch musikalisch dem Volkstum verschreibt, ist die wieder eröffnete Traditionsbeiz Zürcherhof nach wie vor auf bestem Weg, ihrem althergebrachten Ruf



Örgelformation «Sponti Örgeler» im Zürcherhof. (Foto: János Stefan Buchwardt)

zu entsprechen. Die «Sponti Örgeler», längst gute Bekannte in der Wirtschaft, warteten fetzig auf: typisch innerschweizerisch, im Berner-Stil und vor allen Dingen lüpfig. Hände wippten, die gemütliche Elektrifizierung flackerte, entspannte Gesichtszüge. Das nicht mehr zu den Jungen gehörende Publikum bekam ein Stück Heimat geschenkt, solid und gutbürgerlich. Ein manierlicher Mosaikstein im vielseitigen Walder Kulturangebot. (jsb)

Freitag/Sonntag, 19./21. November

Kerzenlichtkonzert



Fröhliche, lustige Momente wechselten sich am Konzert mit bewegenden und traurigen ab. (Foto: Marina Koller)

Bei besinnlicher Stimmung im Kerzenlicht fand während zweier Abende das von der reformierten Kirche organisierte Konzert unter dem Motto «Es wird wieder guet» statt. Im voll besetzten Saal der Windegg lauschte das Publikum abwechselnd den Klängen von Fabienne Romer am Klavier und Nina Ulli an der Violine sowie den von Urs-Peter Zingg vorgetragenen Gedichten in Mundart. Diese handelten von Lebens- und Liebeskrisen – oder von der Ehefrau, die sich beklagt, der Mann schaue lieber seine Kätzchen an als sie. Nach Standing Ovationen erklang als Zugabe das Lied «Heile, heile säge», was im Publikum für Schmunzeln sorgte. (mk)

Impressum

WAZ – Walder Zeitschrift

30. Jahrgang Dezember 2021/Januar 2022

Herausgeberin: Gemeinde Wald

Auflage: 5500 Exemplare,
wird gratis in alle Haushaltungen verteilt

Redaktionsteam: Marcel Sandmeyer (Redaktionsleiter), Esther Weisskopf (Dienstredaktion), Martin Süss (Gemeindeschreiber); Werner Brunner, Matthias Hendel, János Stefan Buchwardt, Marina Koller, Irene Lang, Sylvia van Moorsel, Lara Zürrer, Salome Wildermuth, Chrishta Ganz (agKultur), Karo Störchlin (WAZli)

Abschlussredaktion:

Esther Weisskopf, Matthias Hendel

Zuschriften, Leserbrief, Anregungen:

Gemeinde Wald, «WAZ», Postfach, 8636 Wald
waz@wald-zh.ch

Inserate und Beilagen:

Esther Weisskopf, 055 246 44 58

Insertionstarife:

www.waz-zh.ch / Inserate

Auswärts-Abos / Geschenk-Abos:

Gemeinde Wald 055 256 51 16
www.waz-zh.ch / Abonnement

Layout: Alinéa AG, Oetwil am See

Druck: Schellenberg Druck, Pfäffikon ZH

Annahmeschluss:

Für Nummer 1/2022 (Februar)
Montag, 10. Januar 2022

Die Wiedergabe von Artikeln, Bildern und Beiträgen, auch auszugsweise oder in Ausschnitten, ist nur mit Genehmigung der Redaktion erlaubt.

www.waz-zh.ch

Schlittvergnügen

Rund um Wald gibt es die Ausflugsziele Bachtel (1115 m) im Nordwesten, Alp Scheidegg (1197 m) im Nordosten, Farneralp (1145 m) und Poo-Alp (1086 m) im Osten. Alle vier Orte sind bei SchneesportlerInnen, insbesondere auch bei Schlittlern, beliebt, nicht zuletzt, weil man sich vor der Abfahrt in einem der gemütlichen Restaurants verköstigen kann.



Im Corona-Winter 2020/21 wurde manch ein Schlittlerherz enttäuscht. (Foto: Irene Lang)

■ **Im Corona-Winter 2020/21** fanden viele Schlittelfreunde und -freundinnen die Strasse auf die Alp Scheidegg gepfadet und gesalzen vor. Die Wirte von Poo-Alp und Farner präparierten zwar die Schlittelpiste, konnten aber wegen des Lockdowns keine Einnahmen generieren. Auf dem Bachtel ist die Schlittelbahn im kommunalen Richtplan der Gemeinde Hinwil festgelegt und wird von ihr betrieben. Was ist nun diesen Winter zu erwarten?

Bachtel

Hier sind die Verhältnisse klar: sobald es Temperaturen und Schneeverhältnisse zulassen, wird der offizielle Schlittelweg über Orn via Bachtelstrasse nach Wernetshausen freigegeben. Das heisst, die Strasse bleibt gesperrt und es bestehen Regeln für autofahrende Anwohner und Schlittler. Bei guten Schneeverhältnissen kann die Fahrt bis nach Hinwil verlängert werden. www.wernetshausen.ch/thema/schlittelweg/

Alp Scheidegg

Für diesen Winter hat der Wirt, Aco Rastoder, wieder eine Schlittelsaison angekündigt. Wenn am 31. Dezember genügend Schnee liegt, kann auf der Privatstrasse der Alpenossenschaft bis zum 25. Februar geschlittelt werden. Voraussetzung

ist, dass so viel Schnee liegt, dass die Leitplanken bedeckt sind und somit Schlittler nicht gefährden. Bei geringeren Schneemengen hält Rastoder die Strasse für den Autoverkehr offen. «Ob eine Schlittelpiste gemacht wird oder nicht, ist meine Entscheidung, denn ich muss selbst mit meinen Maschinen und meiner Arbeitszeit für die Schneeräumung aufkommen», sagt Rastoder. info@alpscheidegg.ch, 055 246 40 40.

Poo-Alp

Der Wirt, Eugen Kessler-Loop, präpariert die Strasse von der Wolfgrueb zum Restaurant jeweils als Schlittelpiste und für Schneeschuhläufer. Obwohl die Wirtsleute selbst mit dem Auto hochfahren müssen, ist das mit gegenseitiger Rücksichtnahme kein Problem. Das Restaurant ist tagsüber auch am 24. und am 25. Dezember geöffnet, sodass bei guten Schneeverhältnissen ein feines Essen mit einer weihnachtlichen Schlittelfahrt abgerundet werden kann. poo-alp@bluewin.ch, 055 246 14 93

Farner Alp

Die Homepage der Gaststätte verspricht eine «perfekt präparierte Schlittelpiste», die Wirt Marius Kamer mit seinen eigenen Maschinen bearbeitet und unterhält. Auch in diesem Winter kann

wieder geschlittelt werden, vorausgesetzt, dass genügend Schnee liegt. Am 24./25. Dezember sei das Restaurant geschlossen, doch vom Stephansfest an könne es losgehen. «Zwischen Weihnachten und Neujahr ist unser Hauptgeschäft», berichtet Andrea Kamer. Auf Voranmeldung bereiten die Wirtsleute ein viertägiges Silvestermenu zu, mit Glühwein draussen am Feuer und einem Glas Prosecco zum Anstossen. Schlitten kann man hier für sieben Franken mieten und nach der 1.5 Kilometer langen Fahrt in der Chrinne deponieren. info@farneralp.ch, 055 246 12 86.

Anfragen an die Gemeinde

Letzten Winter gelangten mehrere enttäuschte Schlittelfans mit Anfragen betreffend «Schlitteln Alp Scheidegg» an die Gemeinde. Ein Mitarbeiter des Werkhofs hielt in seiner Antwort fest, wann und wo gepfadet und gesalzen wurde. Gemeinderat Albert Hess sagt dazu, dass das Geschäft «Schlitteln» nie traktandiert gewesen sei. Eine durchgehende Schlittelpiste sei hier schwierig zu realisieren, da sie von drei verschiedenen Eigentümern (Gemeinde, Unterhaltsgenossenschaft und Alpenossenschaft) unterhalten werde. Die früheren Pächter der Gaststätte seien daran interessiert gewesen, den ganzen Winter über eine Schlittelbahn anzubieten. Die Gemeinde unterstütze das Schlitteln, indem sie die Alte Dieterswilerstrasse von Dieterswil bis zur Tösstalstrasse präparieren lasse. Diese Bahn sei geeignet für Kinder.

Ob wohl auch Erwachsene diesen Winter wieder auf die Rechnung kommen werden mit einer «rasanten Fahrt auf der 1.8 km langen Piste von der Alp Scheidegg zur Fälmis, die jedes Schlittlerherz höher schlagen lässt», wie die Homepage von Zürioberland Tourismus verspricht?

Irene Lang ▲▲▲



Rassige Abfahrt von der Alp Scheidegg. (Foto: zVg)



Ärztlicher Notfalldienst

0800 33 66 55

Lozzi
Museum

Auch über die Feiertage
geöffnet:

25., 26. Dezember 2021
01., 02. Januar 2022
13.30 - 16.00 Uhr

www.lozzimuseum.ch

honeygger pflege
spitex individuell persönlich

079 742 19 48

Christa Honeygger
dipl. Pflegefachfrau HFG
ambulante Pflege
am Bachtel und im Tösstal

www.honeyggerpflege.ch

REINIGUNG DUNYA TRANSPORT

Umzug
Entsorgung
Garten
Wohnung



Werkstrasse 12, 8636 Wald ZH,
Tel: 076 448 00 36/077 902 86 44
E-Mail: reinigungdunya@gmail.com

Wädi's Gartenbau natürl

Raaderstrasse 4 · 8636 Wald · 055 246 51 00 · 079 416 10 63

- ♣ Gartenbau, Gartengestaltung
- ♣ Neuanlagen, Unterhalt
- ♣ Naturstein-Trockenmauern

W. Ebnöther

Winterkraft

NATURLADE WALD
Am Schlipfplatz in Wald
055 246 14 31 www.naturlade-wald.ch

Versicherungsballast dem Profi übergeben? Das geht einfach.
Mit MZO - Ihrem unabhängigen Versicherungstreuhand.

MZO AG
Versicherung & Vorsorge

Versicherungstreuhand für KMU & Private
Wald ZH · 055 266 15 25 · www.mzo.ch

**GIPSERGESCHÄFT
MARCHESE
LAUPEN/WALD**

Seit über 40 Jahren!

Gipsarbeiten aller Art
Trockenbau
Aussenwärmedämmungen
Denkmalpflege
Sanierungen/Umbauten
Malerarbeiten

Gipsergeschäft Marchese AG
Hauptstrasse 34, 8637 Laupen

Tel. 055 266 10 70
Fax 055 266 10 71

info@marchese.ch
www.marchese.ch

Herzlich Willkommen

Evangelische Freikirche
Chrischona Gemeinde Wald

Gottesdienst vor Ort und
jeden Sonntag um 9:30 Uhr,
Waldeggstrasse 8, Wald

Kinderprogramm
Start im Gottesdienst

Infos unter 055 246 11 38

www.chrischona-wald.ch

**praxis für naturheilkunde
chrischta ganz**

dipl. naturheilpraktikerin TEN

friedhofstrasse 15
8636 wald ZH
044 273 04 31

naturheilpraxis@chrischtaganz.ch
www.chrischtaganz.ch



Wald ZH



Bibliothek

Mo 09:00–11:00 Uhr
Di, Mi, Do, Fr 16:00–19:00 Uhr
Sa 09:30–12:30 Uhr
www.bibliotheken-zh.ch/Wald

**150 TAGE GESCHENKT
ZUM JAHRESABONNEMENT**

ROLF LANGE

Innendekoration / Wald ZH

Parkett
Bodenbeläge
Teppiche
Vorhänge und Stoffe
Innenbeschattungen
Polsterei und Möbel
Bettsysteme

**Wir gestalten Ihr persönliches
Wohnerlebnis!**

Ihr neuer Partner

WilhelmWohnen

8732 Neuhaus/Eschenbach
www.wilhelmwohnen.ch
Tel 055 282 14 53



EGLI & TESSARI AG
GETRÄNKEHANDEL

Lieferservice - Abholmarkt - Autowaschanlage

Jeden ersten Samstag im Monat
10% Rabatt im Abholmarkt

Schützenstrasse 6
8636 Wald
Tel. 055 246 11 32
egli.getraenke@bluewin.ch
www.egligetraenke.ch

Öffnungszeiten
Montag - Freitag
07.30 - 12.00 / 13.30 - 18.00 Uhr
Samstag
07.30 - 15.00 Uhr durchgehend

**Natürlich aus
dem Eichenfass.**



MÖHL

Junge Pfadis im Einsatz

«Der wahre Weg, Glück zu erlangen, besteht darin, andere Menschen glücklich zu machen. Versucht, die Welt ein bisschen besser zurückzulassen, als ihr sie vorgefunden habt.» Das vielleicht wichtigste Zitat des Gründers der Pfadfinderbewegung, Robert Stephenson Smyth Baden-Powell, stammt aus einem Brief an die Pfadfindermädchen und -jungen, den er kurz vor seinem Tod verfasste.



Sieben junge engagierte Leitende (v.l.n.r.): (hinten) Ole von Pechmann v/o Tilk, David Hornik v/o Lumos, Max Eppstein v/o Bengali, (vorne) Andrina Hildebrand v/o Soraya, Norina Halbheer v/o Elua, Ladina Hildebrand v/o Orisha, Leonie Hornik v/o Kaja. (Fotos: Salome Wildermuth)

■ **Schon die ersten Pfadfinder** hielten Tugenden wie Hilfsbereitschaft, Solidarität und Respekt der Natur gegenüber hoch. Baden-Powell verfasste 1907 ein Gesetz, das in leicht abgewandelter Form bis zum heutigen Tag eine prägende Rolle bei Anlässen und Ritualen, aber auch im Alltag der Pfadis spielt. Verantwortung zu übernehmen und anderen zu helfen, lautet der Appell, und ein Freund zu allen sowohl Mensch als Tier zu sein.

Junge leiten Junge

Engagement beginnt bei der Pfadi Wald-Bauma in jungen Jahren. Norina Halbheer, mit Pfadinamen v/o (= vulgo) Elua, ist mit 16 Jahren die jüngste Leiterin. Die Fachangestellte Gesundheit im ersten Lehrjahr ist seit einem Jahr Leiterin beim Fähnlein Alocacoc, wo die Teilnehmenden ungefähr 10 bis 14 Jahre alt sind. Der Altersdurchschnitt der 26 Leitenden liegt unter 20 Jahren. Das älteste aktive Mitglied ist Abteilungsleiter Joel Burger v/o Chnobli. Das kommt nicht von ungefähr: Es

entspricht einem Pfadigrundsatz, dass jungen Menschen schon früh Aufgaben übertragen werden sollen. Die Jugendlichen opfern viel Freizeit für das Hobby. Fast die gesamten zur Verfügung stehenden fünf Ferienwochen für Pfadiaktivitäten herzugeben, scheint selbstverständlich. Dass die Leitung eines Wochenlagers strenger als der Arbeitsalltag ist, stört die Jungleiter wenig. «Natürlich ist es viel Aufwand», meint Elua, «aber



Letzte Instruktionen bevor's von Tür zu Tür geht für die Bestellungen zum alljährlichen Zopftag.

was dafür zurückkommt, ist es wert.» Mit «zurückkommen» kann die Begeisterung der Kinder gemeint sein, oder was man für sich persönlich mitnehmen kann: «In der Pfadi lerne ich so viel, was mich im Alltag weiterbringt», sagt Andrina Hildebrand v/o Soraya. «Ich habe gelernt, Verantwortung zu übernehmen oder vor einer grösseren Menschengruppe zu sprechen.» «Dazu erlernen wir Naturkunde, Pfaditechnik und erste Hilfe», ergänzt Ole von Pechmann v/o Tilk.

Spirituelles und Traditionelles

Die Pfadi setzen sich aktiv mit dem Pfadigesetz und -versprechen auseinander. Am Lagerfeuer lassen sich Themen wie die Rolle des Pfadfinders in Umwelt und Gesellschaft diskutieren. David Hornik v/o Lumos (19), der mit 14 Jahren Pfadileiter wurde und inzwischen auch Teil der Abteilungsleitung ist, betont die Wichtigkeit der Pfadigrundsätze. «Wir versuchen, diese aktiv vorzuleben und auf allen Altersstufen eine bewusste Auseinandersetzung damit zu fördern.» Ladina Hildebrand v/o Orisha fügt hinzu: «Ich habe schon Pfadis aus aller Welt getroffen, total unterschiedliche Menschen. Und doch fühlten wir uns sofort verbunden aufgrund der Wertvorstellungen, die wir teilen.»

Über die Vereinsgrenzen hinaus

Das Engagement beschränkt sich nicht auf die Strukturen innerhalb des Vereins. Ein Pfadfinder verpflichtet sich mit dem Pfadiversprechen dazu, immer darum bemüht zu sein, sein Leben nach den drei Pflichten auszurichten. Eine davon ist die Verantwortung gegenüber den Mitmenschen.

Die Pfadi Wald-Bauma setzt die Theorie in Taten um. Immer am Heiligabend beispielsweise wird der Friedhof Wald in ein Lichtermeer verwandelt. Bis zum letzten Jahr steckten die Pfadis zur Lichterfeier sogar die Kerzen selbst. Neu organisiert der Friedhofgärtner das Leuchtmaterial.

Die Leitsätze aus dem Pfadigesetz begleiten die Pfadis auch in ihrem privaten Alltag. Das zeigt sich in einfachen Dingen wie fremden Abfall in der Natur zusammenlesen. Oder aber an Verhaltensweisen gegenüber Mitmenschen und der Umwelt. Die stetige Auseinandersetzung mit diesen Themen trägt automatisch dazu bei, dass entsprechende Verhaltensweisen auch im Privatleben zum Tragen kommen.

www.pfadiwaldbauma.ch

Salome Wildermuth ▲▲▲

Ein Tag in der Tierarztpraxis

Die Tierarztpraxis Bachtelwald AG bietet einen vielseitigen Dienst am Tier an. Haustiere wie Katzen und Hunde sowie Kleintiere wie Hamster oder Meerschweinchen werden in der Praxis behandelt, Nutztiere wie Kühe, Pferde oder Schafe meist direkt im Stall.



Stier Roxer kriegt einen neuen Nasenring verpasst. (Fotos: Werner Brunner)

■ **Morgens um acht Uhr** an der Chefstrasse 20 in der Praxis Bachtelwald macht sich Tierarzt Tobias Imboden bereit für seine Einsätze auf Bauernhöfen. Letzte Medikamente, allenfalls benötigte Instrumente werden noch eingepackt und dann geht es los. Der erste Besuch gilt einem Bauernbetrieb direkt an der Kantonsgrenze. Die Hofhündin meldet uns lautstark an, als wir aus dem Auto steigen. Ob sie spürt, was ihr gleich blühen wird? Die Besitzerin beruhigt den Sennenhund und begrüsst uns freundlich. Man kennt sich und duzt sich. Imboden

macht die Spritze bereit, was der vierbeinigen Patientin nicht ganz geheuer ist, denn sie bellt erneut. Als die Bäuerin sie zwischen die Beine nimmt und ihr das Maul zuhält, kann Imboden seine Arbeit erledigen und sie erhält ihre Impfung.

Nasenring ersetzen

Nur wegen der Hündin ist der Tierarzt allerdings nicht gekommen. Stier Roxer hat es geschafft, seinen eben erst vor ein paar Tagen eingesetzten Nasenring zu verbiegen und zu öffnen. Wie er dies zustande gebracht hat, kann der inzwischen aus dem Stall getretene Bauer auch nicht sagen. Imboden glaubt an einen Produktionsfehler, denn diese Metallringe sind beinahe unzerstörbar. Im Stall legt der Bauer dem Stier einen Strick um den Nacken und zieht den Kopf von Roxer mit aller Kraft auf die Seite, so dass der Arzt ihm einen neuen Ring durch das Loch ziehen kann. Arbeit erledigt. Noch ein wenig Smalltalk unter Bekannten und dann geht es weiter zur nächsten Station.

Veterinär Imboden, dem Dialekt nach rasch als Walliser erkennbar, arbeitet seit 2014 in der Tierarztpraxis Bachtelwald AG. Seit zwei Jahren ist er Mitinhaber und deren stellvertretender Geschäfts-

führer. Er sagt, dass morgens sicher vier bis fünf Besuche bei Nutztieren anstehen, manchmal auch mehr. Bis 16 Uhr müssen sich Besitzer gemeldet haben, damit sie für die normale Nachmittagstour eingeplant werden können.

Beim nächsten Bauern ist ein drei Tage altes Kalb in schlechtem Allgemeinzustand. Es ist in einer separaten Box untergebracht, hat Durchfall und ist ausgetrocknet. Ein Problem, das die Familie leider schon kennt. Es ist wahrscheinlich, dass ein Erreger im Stall zu den Krankheitserscheinungen führt. Imboden spricht mit ihnen, gibt ihnen Tipps und bereitet eine Infusion vor, um dem Körper Flüssigkeit zuzuführen. Man merkt, dass es dem Ehepaar leid tut, das sie vielleicht ein weiteres Tier verlieren werden. Eine andere Patientin im Stall ist eine Kuh, die in der vergangenen Nacht gekalbt hat. Die Nachgeburt, welche üblicherweise nach dem Kalb von der Kuh abgeht, blieb im Körper und Imboden muss sie entfernen. Der Tierarzt stülpt einen langen Handschuh über, trägt Gel auf und fasst der Kuh in die Gebärmutter. Vorsichtig zieht er die Nachgeburt heraus. Er muss einige Male nachgreifen, aber der Eingriff gelingt ohne Komplikationen. Nachdem er die Bauern noch instruiert, was sie zu tun haben, geht es weiter zum nächsten Kunden.

Übersät mit Warzen

In Unterbach, auf einem Bauernbetrieb auf Hinwiler Boden, geht es weiter. Seit einigen Monaten ist die Kuh «Distel» am Bauch mit Warzen übersät. Es sieht nicht schön aus und stört beim Melken. Nach einer ersten Behandlung hatte sich der Zustand verbessert. Um die restlichen Warzen zu entfernen wird das Tier in einen Klauenstand eingespannt, mit einer Spritze beruhigt und das rechte



Tierarzt Tobias Imboden entfernt einer Kuh die Nachgeburt.



Auf dem Ultraschall kann Imboden dem Bauern zeigen, dass die Kuh nicht trächtig ist.

Hinterbein wird hochgezogen, damit es nicht ausschlagen kann. Dann macht sich Imboden daran, die Warzen mit einem Kauter zu entfernen. Ein Spray soll einem allfälligen Infekt vorbeugen.

Nach dieser Behandlung wollen die Bauern noch, dass der Tierarzt kontrolliert, ob zwei Kühe trächtig sind. Dafür zieht er sich wiederum den langen Handschuh über, setzt Gel auf und langt der Kuh durch das Rektum in den Körper hinein, um zu erspüren, ob die Kuh trächtig ist. Sein Befund ist negativ. Um sicher zu gehen macht er noch einen Ultraschall mit einem tragbaren Gerät, dessen Scanner er mit der Hand in die Kuh einführt. Auch dieser Test ist negativ. Beide Kühe sind nicht trächtig.

Der Morgen ist wie im Flug vergangen und es geht zurück an die Chefstrasse.

Bachtelwald AG

In der Tierarztpraxis arbeiten zurzeit zehn Personen, fünf Tierärztinnen, ein Tierarzt und vier tiermedizinische Praxisassistentinnen (TPA) und zwei Lehrtöchter. Geschäftsführerin ist Tanja Bylang. Sie arbeitet seit 2009 in der Bachtelwald AG, seit neun Jahren ist sie Mitinhaberin und vor drei Jahren haben sie und Tobias Imboden die Praxis von Urs und Sylvia Bättig übernommen. Obwohl alle Veterinärinnen und der Veterinär sich spezialisiert haben, behandelt hier jede und jeder alles, das heisst Nutztiere (Vieh), Haus- und Kleintiere. Bylang erklärt: «Wir sind keinem Notfallring angeschlossen, sondern machen alles selber und bieten einen Notfalldienst rund um die Uhr an sieben Tagen in der Woche an.» Für Operationen sind zwei Operationssäle vorhanden, einer für grosse Tiere, einer für kleine. Die häufigsten Behandlungen sind Routineeingriffe wie Impfungen, Kastrationen sowie Unfall- und Bissverletzungen.

Der Tierärzterberuf ist als Studienplatz nach wie vor sehr gefragt. Er ist zu einem Frauenberuf



Tierärztin Ariane Loretan (r.) rasiert der Katze die rechte Pfote und entnimmt ihr Blut.



Imboden untersucht die Ohren des 16-jährigen Zwergpinschers, der kaum mehr sieht und kaum mehr hört.

geworden, denn über 80 Prozent der Studienabgänger sind weiblich. Trotzdem ist es schwierig, Mitarbeiterinnen zu finden. Bylang dazu: «Wir waren jetzt einige Monate unterbesetzt, weil wir trotz Stelleninserat niemanden gefunden haben. Das hat unser Team enorm gefordert. Nachdem wir mit zwei Studienabgängerinnen Verträge abschliessen konnten, sieht es für nächstes Jahr wieder besser aus».

Alltägliche Arbeiten

In den übrigen beiden Behandlungsräumen der Tierarztpraxis werden vorwiegend Haus- beziehungsweise Kleintiere behandelt. An diesem Nachmittag kommt eine Frau mit ihrer 17-jährigen Katze, die kaum mehr frisst und nur noch 2,5 Kilogramm wiegt, vorbei. Sie möchte sicher gehen, dass das Tier nicht krank ist. Ariane Loretan, die jüngste Tierärztin im Team, untersucht das Büsi, kontrolliert die Zähne, wiegt es und hört ihm die Herztöne ab. Es scheint alles normal zu sein. Tierarztpraxisassistenten-Lehrtochter Jana Künzler hält das Tier im Nacken, damit Loretan am rechten Vorderbein Blut entnehmen kann. Das entnommene Blut wird für ein erweitertes Blutbild ins Labor geschickt und die Besitzerin erhält Bescheid, sobald der Befund vorliegt. Eine halbe Stunde später erhält ein Golden Retriever eine Spritze verpasst. Alltägliche problemlose Arbeit. Von beiden Behandlungen werden die Daten fein säuberlich in den Computer übertragen.

Kurz vor Feierabend kommen zwei Frauen mit ihren Hunden zu Imboden, der inzwischen den

Dienst in der Praxis übernommen hat. Der Zwergpinscher einer Kundin hört nicht mehr gut, sieht kaum mehr etwas und hält den Kopf schief. Der kleine Hund mit den trüben Augen ist 16-jährig, also sehr alt, und Imboden macht die Besitzerin darauf aufmerksam, dass auch Tiere irgendwann sterben müssen. Er gibt ihr eine Flüssigkeit mit, mit der sie ihrem Liebling die Ohren reinigen und damit das Leben etwas erleichtern kann.

Werner Brunner ▲▲▲



Serie «Mensch und Tier»

Das Verhältnis zwischen Mensch und Tier ist allgegenwärtig. Die Serie 2021 blickte auf Haus- und Nutztiere, auf den professionellen wie privaten Umgang mit ihnen. Mit diesem Beitrag endet die Serie. Folgende Artikel sind erschienen: Mein Boxer Finn (WAZ 1/21), Aufs Huhn gekommen (WAZ 2/21), Gepanzerte Begleiter (WAZ 3/21), Vernarrt in Vögel (WAZ 4/21), Naturphänomen Bienen (WAZ 5/21), Die Pferde Zahnärztin (WAZ 6/21), Wenn Bello spricht (WAZ 7/21), Ziegen – wild und anhänglich (WAZ 8/21), Tränen fliessen immer (WAZ 9/21)

Gratis-Schüblig und Marktbier

Heuer wurden die beiden Markttage mit einer kleinen Jubiläumsfeier zum 400-jährigen Walder Marktrecht zelebriert. Mit wiedererweckter Tradition, prominenten Gästen und einer eigens zu diesem Anlass herausgegebenen Walder Marktzeitung.



Ein Hauch von damals: Mirella, Navin und Vivienne preisen in historischer Kleidung die Marktzeitung an. (Foto: Sylvia van Moorsel)

■ **Ein edles Banner** über der Bahnhofstrasse machte auf das bunte Treiben vom 26./27. Oktober aufmerksam. Zur Eröffnung fand eine kleine Jubiläumsfeier «400 Jahre Marktrecht» auf dem Schwertplatz statt. Initiant Andreas Honegger und Gemeindepräsident Ernst Kocher richteten Geschichtsträchtiges ans Publikum. Der Präsident

des Schweizerischen Marktverbandes, Jürg Diriwächter, sprach über die soziale Komponente und den Service-public-Auftrag der Märkte. Sie seien traditionelle Orte der Begegnung, früher wie dieser Tage. Honegger trug ein Marktgedicht von Ernst Honegger – nicht verwandt! – aus dem Jahre 1944 vor. Autor János Stefan Buchwardt verlas eine darauf gemünzte lyrische Entgegnung. Einziger Wermutstropfen: Der offizielle Festakt hätte grösseren Zulauf verdient gehabt. Das Zelt hingegen war gut besetzt. Wie es früher der Brauch gebot, liess man den Gratis-Schüblig aufleben. Honegger hatte zur Feier ein Jubiläumsbier brauen lassen – nach «UrWalder» Rezept im Bunker der Bleiche hergestellt.

Attraktive Marktzeitung

Eigens für das Jubiläum initiierte Honegger eine umfangreiche Zeitung. Dank finanzieller Unter-

stützung seitens der Gemeinde und durch Inseparate konnte die «Walder Märt»-Zeitung realisiert werden. Ein Blatt, das qualitativ in vielerlei Hinsicht zu überzeugen vermochte: mit einzigartigen Bildern von damals bis heute, originellen Beiträgen von Walder Autoren und Marktfahrern. Letztere mussten während der Pandemie schwer unten durch. Was sie umtreibt, erzählen ihre Geschichten eindrücklich.

Der 88-jährige Rico Brändli etwa äusserte sich über die «Märtzeitung» begeistert: «Ich las sie «hindersi und fürs». Da schlägt doch der Walder Wille durch, etwas so Besonderes zu gestalten.» In Bezug auf Ausmass und Inhalt müsse das ein Riesenaufwand gewesen sein. «Die Autoren haben etwas Maximales, Einmaliges geschaffen.» Mit dieser Meinung ist Brändli wohl nicht alleine.

Letztlich war es ein gelungenes Jubiläum, am Abend an der Bahnhofstrasse kaum ein Durchkommen. Der Erfolg sei den Initianten und Mitwirkenden sowie den Marktfahrern und Marktfrauen gegönnt.

Sylvia van Moorsel ▲▲▲

Wald 2020 – Dossier geschlossen

«Wir werden unser Dorf hochleben lassen, es soll ausgelassen gefeiert werden.» So stand es hoffnungsvoll in der Botschaft zum Jubiläumsjahr 2020. Doch es kam anders.

■ **Bereits 2018** entwickelten kreative Köpfe erste Ideen. Im Organisationskomitee mit den Co-Präsidenten Ernst Kocher und Wädi Honegger nahm ein buntes Programm von Veranstaltungen, über das ganze Jubiläumsjahr verteilt, Form an. 1200 Jahre Wald sollten gefeiert werden, mit Eröffnung am Silvester 2019 auf dem Schwertplatz.

«Stilgerecht einheizen» lautete das Motto für das Wochenende vom 18./19. Januar 2020. Die Bahnhofstrasse wurde mit Schnee zugeschüttet zum Winterzauber. Auf der aussergewöhnlichen Langlaufloipe fand das Prominentenrennen statt, am Sonntag galt es «Loipe frei» für Jung und Alt.

Viel Engagement – dann Absagen

Die Planung lief, die Schulen bereiteten verschiedene Höhepunkte vor. Mitte Juni hätte das Dorffest stattfinden sollen. Schon lange Zeit zuvor waren

rund um den Ortskern Planungen für das Fest der Aussenwachen angelaufen, das für Anfang September vorgesehen war.

Frühzeitig hatte das Werbebüro aktiv auf das Fest eingestimmt, in Medien und auf der inzwischen stillgelegten Homepage wald2020 informiert. Was mit den auffallend roten Plakaten für die Veranstaltungen anlief, schlug schleichend in Absagen um. Das weltweit aufgetretene Coronavirus verunmöglichte alle weiteren Anlässe.

Ende – oder doch nicht?

Rund 50 Engagierte folgten im vergangenen Oktober – pandemiebedingt später als gewollt – der Einladung des OK-Präsidiums in den Schwertsaal. Ein Dankeszeichen und der Ausklang waren angesagt. Der Filmrückblick über den Winteranlass rief stimmungsvolle Erinnerungen hervor, aber auch

Wehmut über alle übrigen ausgefallenen Anlässe. Die Frage musste sich stellen: Wie weiter? – «Jährliches Langlaufrennen auf der Bahnhofstrasse», «Blattenbach würde weitermachen, das Theater ist geschrieben», «Jeweils am 1. August ein Aussenwachtfest im Turnus» – Die Ideen leben in den Köpfen weiter. Ob und wie sie umgesetzt werden, bleibt offen.

Marcel Sandmeyer ▲▲▲



Ein emotionaler Abschlussabend mit (v.r.) den Co-Präsidenten Wädi Honegger und Ernst Kocher, OK-Sekretärin Anita Rechsteiner und Filmreporter Res Gnehm. (Foto: Marcel Sandmeyer)

Grenzgänger

Dies ist ein Augenschein bei Leuten mit St. Galler Autoschildern, die in der Walder Bahnhofstrasse einkaufen, und bei Kindern in Walder Schulen, deren Eltern in Eschenbach ihre Steuern bezahlen.



Für die Leute vom Oberholz SG keine Frage: Sie fühlen sich Wald zugehörig. (Fotos: Marcel Sandmeyer)

■ **Die Kantone Zürich und St. Gallen** sind im Gebiet Chrinnen–Stock–Oberholz ineinander verzahnt. Hier im Grenzgebiet leben Menschen, die sich Wald zugehörig fühlen, jedoch im Nachbarkanton wohnen.

Das Oberholz

Im «Dörfli», dieser überschaubaren Nachbarschaft von etwa 40 Haushaltungen, kennt man sich persönlich. Hier leben die alt eingesessenen Geschlechter Oberholzer und Schnyder sowie Zugezogene. Von ihrer wirklichen Wohngemeinde Eschenbach werden die wie in einer Enklave wohnenden Leute durch das Monatsblatt «Eschenbach aktuell» informiert. Der Briefträger, der von der Poststelle in Wald kommt, legt genauso die WAZ in die Briefkästen. Ihre Gemeindegeschäfte regeln die Leute mit Eschenbach, bei Abstimmungen wird am Sonntagmorgen jeweils sogar eine Urne von dort ins Oberholz gebracht.

Auch Yvonne Schnyder wohnt hier mit ihrer Familie. Die Kinder sind erwachsen, als Wirtin des Restaurants «zum Alp-Traum» pflegt sie viele Kontakte. Ihr Alltag ist ganz nach Wald orientiert. Dort fühlen sich alle zugehörig. Dass jedoch ein Anschluss an den öffentlichen Verkehr fehlt, stört die Schnyders und andere Bewohnerinnen und Bewohner sehr. «Die Leute werden älter und sind

nicht mehr so mobil. Dadurch werden sie von der Gesellschaft abgeschottet, das ist schade. Ich fahre öfters für Personentransporte auf und ab mit dem Auto», sagt Schnyder. «Versuche, einen Postauto-Rundkurs zu bekommen, scheiterten. Die Ausreden seitens der Gemeinde Wald und der Postauto AG überzeugten nicht.»

Die Schulkinder vom Oberholz und dem Hof Ger besuchen entweder die Walder Aussenwachtsschulen Hüebli oder Hittenberg. Zu beiden Schulhäusern ist der Weg gleich weit. Zur Oberstufenschule Burg fährt der Schulbus.

In der Kapelle finden viermal jährlich Gottesdienste statt, die Gläubigen werden vom Pfarramt der katholischen Kirchgemeinde Wald betreut. Einstmals trugen die Katholiken ihre Toten über den Bergücken Stock nach Eschenbach, um nicht über reformierten Boden gehen zu müssen. Heute ruhen sie alle in Wald.

Und was, wenn's brennt? Es besteht eine Vereinbarung mit der Gemeinde Eschenbach betreffend der Sicherstellung des Brandschutzes durch die Feuerwehr Wald für Gebiete wie Oberholz, Chrinnen, Farneralp und Boalp. Entschädigungen und Kostenübernahmen sind dort geregelt. Feuerwehrkommandant Stephan Gfeller freut, dass Bewohner vom Oberholz der Walder Feuerwehr angehören – trotz der St. Galler Zugehörigkeit.

Chrinnen

Das Wohnhaus der Familie Karrer liegt unmittelbar jenseits der Kantonsgrenze, beide Eltern sind in Wald aufgewachsen. «Unser soziales Leben ist selbstverständlich ganz dorthin ausgerichtet. Die drei Buben würden es kurios empfinden, wenn sie realisierten, dass sie keine Walder sind», erklärt ihre Mutter Dodo Karrer.

Karrers bezahlen – wie die Oberholzer – ihre Steuern in Eschenbach. Um einen Reisepass zu beantragen, führt sie der Weg bis nach St. Gallen. Rufen sie die Polizei, kommt diese ebenfalls aus dem Nachbarkanton, muss aber über Walder Gemeindegebiet fahren, weil keine andere Strasse hierherführt.

Die Buben besuchen die Aussenwachtsschule Hittenberg. Ihre Mutter ist Delegierte der Gemeinde Eschenbach in der Schulpflege Wald. Zwischen beiden Gemeinden besteht eine Vereinbarung über den Schulbesuch und ein Finanzausgleich für die insgesamt elf Schülerinnen und Schüler von jenseits der Grenze.

Der Chrinnehof

Unübersehbar liegt der Chrinnehof in einer Senke. Es geht ein Gerücht um, die Kantonsgrenze würde durchs Wohnzimmer verlaufen. Ein Augenschein auf dem Hof bestätigt dies nicht. «1995 wurde hier beim Neubau der Scheune die Kantonsgrenze verlegt, also gleichviel Bodenfläche abgetauscht», erklärt Besitzer Andreas Kindlimann. «Dies war erforderlich, weil ein neues Gebäude nicht in zwei Kantonen stehen darf.» Die Wohn- und Ökonomiegebäude des Hofes liegen in Wald, der Grossteil der Landwirtschaftsfläche auf St. Galler Boden. Entsprechend ist man in beiden Kantonen steuerpflichtig. «Im Kanton Zürich zu wohnen, ist günstiger», meint Kindlimann schmunzelnd.

Marcel Sandmeyer ▲▲▲



Der Grenzstein Chrinnen trennt, doch die Verbundenheit der Menschen bleibt.

Silvester- und Neujahrsträuche

Wie feiern Sie den Jahreswechsel? Mit einer rauschenden Silvesterparty oder doch lieber in der Einsamkeit der Berge? Die Geschmäcker und Bedürfnisse sind verschieden. WAZ-Redaktionsmitglieder erzählen, wie sie Silvester und Neujahr erleben.

Anspruchsloses Ticken

Es ist nur ein winziger Moment. Die Dauer eines Wimpernschlages macht aus dem alten ein neues Jahr. Die Uhr tickt anspruchslos weiter, tick tack tick tack. Ich meine, der Jahreswechsel wird grundsätzlich überschätzt. Ist er doch geschwängert mit philosophischen Worten, tiefgründigen Fernblicken und immensen Erwartungen. Ganz zu schweigen von den guten Vorsätzen, die ein vorprogrammiertes Frustrationspotential bergen. Bewegen wir uns mit Optimismus ins neue Jahr, Schritt für Schritt. Ich nehme es mit Gelassenheit, Neugierde und Freude. Das neue Jahr lässt sich leicht umarmen, wenn wir das alte mit allem Kostbaren und auch Schwierigen ruhen, uns von dem, was kommen will, überraschen lassen. Wie eine weisse Leinwand, die es zu bemalen gilt. Welche Freiheit! (svm)



Tick tack tick – und hopp ins neue Jahr!
(Foto: Sylvia van Moorsel)

Eintracht und Lärm

Und überhaupt: der oder das Silvester? Beides. Hm, mit «y» geschrieben, nur wenn's um den männlichen Vornamen geht. Verzwickt. Schluss und Neubeginn gehören zusammen, auf Gedeih und Verderb. Auf Teufel komm raus feiern, hämisch ignorieren? Knallen oder dann zumindest doch nicht schlafen können? Vorsätzlich versinkt, was ich mir bis dahin nicht habe einbläuen lassen, im Schnee der Januartage. (Immerhin ein schöner Satz!) Leuchtkörper: Ja. Rabiates Krachen: Nein. Schon lang keine Champagnergläser mehr klirren



Wie viel braucht's zum Glückhsein? Mutter und Grosseltern ... (Foto: zVg János Stefan Buchwardt)

lassen. Dicken Kuss für den Liebsten an meiner Seite, allenfalls ein paar weitere herzliche Umarmungen. Nee, nicht das Ende hat Aufmerksamkeit verdient, sondern der klare Kopf beim Start. Trotz, mit Blick aufs Gesamtjahr, höchster Feinstaubbelastung am Neujahrstag. Kann also alles nur besser werden? (jsb)

Brückenfest – damals

Die Silvesterchläuse auf dem Schwertplatz verpassen wir nach Möglichkeit nie. In den Achtzigerjahren nahmen wir nach diesem Walder Brauch jeweils den Zug in die Stadt und bummelten dort den festlich beleuchteten Limmatufern entlang. Vor Mitternacht fanden wir unseren Platz am Geländer der Quaibrücke mit Blick limmatabwärts.



Der Brauch für alle: Silvesterchlaus und Schnappesel.
(Foto: Marcel Sandmeyer)





Dem Ausläuten des alten Jahres folgten die zwölf Glockenschläge vom St. Peter, ein feierlicher Moment. – Aus dem Rucksack holten wir die kleine Flasche Schaumwein hervor und prosteten bei fröhlicher Stimmung mit den Menschen rundum aufs neue Jahr, welches mächtig von allen Kirchtürmen eingeläutet wird. Über der Limmat erstrahlte dann zu Musik ein prächtiges, für heutige Verhältnisse jedoch eher bescheidenes Feuerwerk – so feierten wir das Zürcher Brückenfest. (ms)

Gerne gesellig



Auf dem Dach des Finanzministeriums in Berlin.
(Fotos: Esther Weisskop)

Ist das Weihnachtsfest der Familie vorbehalten, so begehen wir Silvester/Neujahr meist im Freundeskreis. In jungen Jahren mit der immergleichen Clique, irgendwo in einem Ferienhaus in den Bergen oder bei jemandem zuhause. Da schlugen wir uns die Neujahrsnacht mit Spielen um die Ohren, bis wir vor Müdigkeit fast vom Hocker kippten. Später feierten wir bei lieben Bekannten in Berlin – exklusiv auf dem Dach des Finanzministeriums, in das wir von unserem Freund, der dieses berufshalber bewachte, heimlich eingeschleust wurden und auf einem nächtlichen Rundgang besichtigen durften – oder in England, wo es wegen der Zeitverschiebung ein doppeltes Anstossen gab. In den vergangenen Jahren nahmen wir die Spieltradition mit Walder Freunden wieder auf und besuchten vorher den Altjahresapéro auf dem Schwertplatz. (ew)

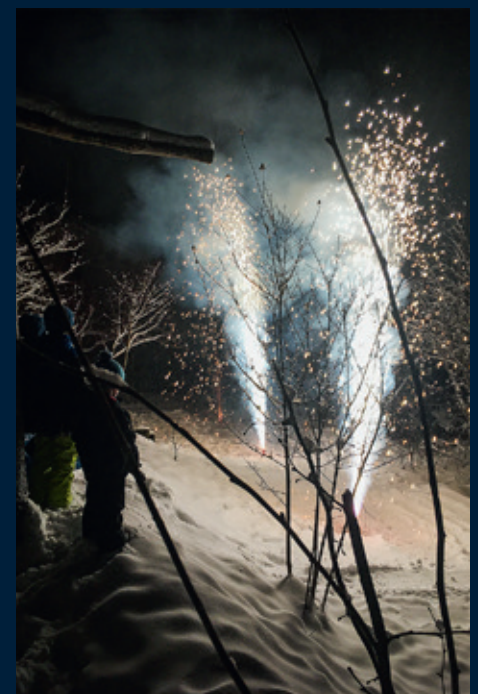
Silvester im Val Lumnezia

Das Jahresende feiern mein Mann und ich jeweils in der Feriensiedlung Davos Munts, zusammen mit andern Gästen. Am 31. Dezember bauen grössere Kinder mit ihren Eltern auf dem Parkplatz eine Schneebar, zu welcher in der Silvesternacht alle eingeladen sind. Mit ein paar Bekannten fahren wir mit dem Postauto nach Lumbrein, wo wir in einem Hotel ein mehrgängiges Silvestermenu geniessen. Später steigen wir mit den Schlitten im

Schein des Mondes oder im Schneegestöber den Winterwanderweg hoch. Der 45 Minuten dauernde Aufstieg wird mit einer rasanten Fahrt zurück in unsere Siedlung belohnt, wo ein Feuer brennt und alle vor der Schneebar warten, bis der letzte Mitternachtsschlag der Kirchenglocken verklungen ist. Dann wird aufs Neue Jahr angestossen und weiter geplaudert, bis uns die Kälte in die warmen vier Wände treibt. (il)

Ohne Feuerwerk

Silvester hat sich für mich im Laufe der Lebensjahre verändert. In Kindheitstagen sass die gesamte Familie zusammen und zündete um Mitternacht mit den Nachbarn das Feuerwerk. Als Jugendlicher feierten wir Parties mit Freunden, Katerfrühstück am Neujahrstag inklusive. Heute ist für mich Silvester eher ein Tag wie jeder andere. Die Familie – mittlerweile fast vollständig verstorben – steht im Mittelpunkt meiner Gedanken. Feuerwerk lehne ich als Tierfreund kategorisch ab. Ich habe es miterlebt, wie sich mein Hund Lucky zu Lebzeiten in der Dusche verkrochen hat, um der Knallerei zu entfliehen. Silvester ist für mich ein Anlass, um mit Freunden das abgelaufene Jahr Revue passieren zu lassen und zu mutmassen, was das neue Jahr wohl bringen werde. Als unverbesserlicher Optimist freue ich mich auf das Neue. So begrüssen wir eher ruhig das neue Jahr bei einem guten Essen und einem Glas Champagner in Dankbarkeit für jeden Tag, den wir in Gesundheit erleben dürfen. (mh)



Kein Geknalte, einfach nur schön.

Wie geht es weiter «da oben»?

Der Umzug ist vollbracht: Die Bewohnerinnen und Bewohner des Alters- und Pflegeheims Drei Tannen sind nun im Rosenthal, mitten im Dorf, zu Hause. Folglich stehen die beiden Liegenschaften an bester Lage leer. Was ist geplant?



Das Pflegeheim soll nach der Renovation für die Betreuung behinderter Menschen genutzt werden. (Foto: Esther Weisskopf)

■ **Der Präsident** der Stiftung Drei Tannen, Christian Sartorius, sagt, dass für den Verkauf des ehemaligen Altersheims im Sack ein Makler beauftragt worden sei. Weiterhin Interesse an der Liegenschaft zeigt auch Tina Lackstätter, die das Projekt «biotop der Kooperationen» (bdk) vertritt, dessen

Ziel es unter anderem ist, günstigen Wohnraum für die verschiedensten Bevölkerungsgruppen zu schaffen. (vgl. WAZ 2/20)

Zukunft des Pflegeheims

Sartorius erklärt weiter, dass das ehemalige Spital/Pflegeheim an der Asylstrasse möglichst bald nach Renovationsarbeiten von einem neuen Mieter für die Betreuung behinderter Menschen genutzt werden soll. Laut Gemeindepräsident Ernst Kocher hat die Gemeinde alle Eigentümerinnen und Eigentümer mit Liegenschaften und unüberbauten Parzellen im Gebiet der Asylstrasse zu einer Versammlung eingeladen, um das eingeleitete Quartierplanverfahren voranzutreiben. Da das Areal in der Bauzone liegt, muss dessen Bebaubarkeit sichergestellt werden. «Der Quartierplan ist somit ein Schlüsselinstrument, um Bauzonen

im Sinne einer häuslicher Bodennutzung ihrer Bestimmung zuzuführen», heisst es in einem Merkblatt der Baudirektion des Kantons Zürich. Die Erschliessung für den Verkehr, Fussgängerwege, Versorgung und Entsorgung, Werkleitungen und der Zugang für Notfalldienste müssen im Quartierplan geregelt werden. Wenn nötig, findet eine Parzellenbereinigung statt, wobei die Gemeinde den Landpreis festlegt. Für die Erstellung von Infrastrukturanlagen wie Begegnungszone oder Entsorgungsplatz, die dem ganzen Quartier dienen, wird ein prozentualer Landabzug festgesetzt. Der Abschluss eines Quartierplanverfahrens kann bis zu vier Jahre dauern.

Doch wie und was auch immer gebaut wird: Die «Krone von Wald», wie die drei Zacken ehemaliges Spital – Schule Binzholt – Altersheim im Sack im Volksmund genannt werden, muss gemäss dem Inventar schützenswerter Ortsbilder erhalten bleiben.

Irene Lang ▲▲▲

Liebe Dorfbewohnende der Gemeinden Wald – Fischenthal Liebe Bewohnende des Pflegezentrum Rosenthal



Sie sind herzlich eingeladen am Rosenthal Höck teilzunehmen, welcher wöchentlich jeden Samstagmorgen ab 10.00 Uhr in unserem Bistro stattfindet.

Dieser «Höck» richtet sich an alle Dorfbewohnende ab 60 Jahren der Gemeinde Wald-Fischenthal. Es wartet auf Sie ein **gratis Kaffee und Gipfeli**. Wir bieten Ihnen jede Woche die Möglichkeit an, eine Hausführung durch den Neubau zu erhalten und viele Eindrücke und Informationen zu sammeln.

Wir freuen uns sehr, Sie bei uns im Bistro zum wöchentlichen «Höck» begrüßen zu dürfen.

Wichtig: Aufgrund der aktuellen Covid-Lage, bitten wir Sie, bei Ihrer Ankunft Ihr Covid-Zertifikat und Ihre Identitätskarte vorzuweisen.

Bei Fragen stehen wir Ihnen gerne zur Verfügung. 055 256 11 11, pflegezentrumrosenthal@stiftungdreitannen.ch



SCHUMACHER

Sanitäre Anlagen Wasserversorgungen

Schumacher AG

Nordholzstrasse 7, 8636 Wald
Tel. 055 246 14 53 (auch 24h-Pikett)
www.schumacher-sanitaer.ch

Neubau · Renovationen · Reparaturen

Ernst
will's Holz fägt...

Bruno Ernst
Schreiner-Montagen
076 394 36 49
bruno@ernst-wald.ch

Innenausbau
Reparaturen
Glaserarbeiten
Küchenservice

BLEICHE BAD&FIT

AN WEIHNACHTEN
DENKEN
UND WISSEN
WAS SCHENKEN!

Das vielseitigste Angebot in der Region. Bleiche Bad&Fit. Bleichibeiz. Immobilien.
Für Gutscheine besuchen Sie: www.bleiche.ch – 055 266 27 27





Abstimmung in zwei Monaten

Über das Projekt Kunstrasen-Spielfeld Neuhaus und Renaturierung Hindernordbach mit einem Kreditantrag von 3,95 Millionen Franken wird Mitte

Februar des nächsten Jahres abgestimmt. Am 13. Januar 2022 findet dazu eine Informationsveranstaltung statt; eine Einladung liegt der WAZ bei.



Der Kunstrasenplatz Neuhaus soll das Spielfeld südlich der Laupenstrasse ablösen.

Die für den Fussballclub verfügbaren Anlagen erfüllen die Bedürfnisse aus verschiedenen Gründen nicht mehr. Der Sport ist äusserst beliebt, die Teams wachsen sowohl in der Anzahl als auch in der Grösse. Die Folgen sind ein höherer Nutzungsbedarf und eine stärkere Belastung der beiden Fussballfelder. Im Gebiet Neuhaus soll deshalb ein Kunstrasenplatz entstehen, der eine intensivere Bespielbarkeit zulässt, zur Kapazitätssteigerung beiträgt und den heutigen Platz Süd ablöst. Auf diesem Grundstück kann sich dereinst ein Gewerbebetrieb ansiedeln. Das heutige Club-/

Garderobengebäude mit Parkplätzen bleibt Ausgangspunkt der Sportanlage; zum Kunstrasenplatz führen ein Fussweg sowie ein Steg über den revitalisierten Hindernordbach. Das Projekt sieht einen unverfüllten Kunstrasenteppich vor, dessen Beschaffenheit die Mikroplastikproblematik hinauf macht. Die Bachoffenlegung strukturiert das Areal mit einem neuen natürlichen Element, stellt die ökologische Vernetzung her und schafft Lebensräume für Pflanzen und Tiere. Der Bachraum wird erlebbar durch vereinzelte Sitzstufen, die den Aufenthalt am Wasser ermöglichen.



Erneuerung Strassenbeleuchtung

Gesetzliche Auflagen, Normen sowie energetische Überlegungen haben den Gemeinderat veranlasst, die Strassenbeleuchtung komplett zu sanieren. Bis Ende 2023 werden rund 600 Natrium-, Quecksilberdampf- oder Glühlampen, die teils vom Markt genommen, teils mit einem Verbot belegt wurden, durch effiziente LED-Leuchten ersetzt. Zusätzlich erfolgt der Austausch aller sanierungsbedürftiger Kandelaber und Masten.

Um die Lichtverschmutzung zu minimieren, wird ein Lichtsteuerungssystem eingesetzt sowie ausserhalb des Siedlungsgebietes auf eine Beleuchtung verzichtet. Mit der Umrüstung auf LED wurde das kommunale Strassenbeleuchtungsreglement sowie der entsprechende Vertrag mit der EW Wald AG überarbeitet. Der Gemeinderat will aber nicht nur durch effiziente Leuchten Strom sparen, er verfolgt

auch das Ziel, Licht nur dort und dann einzusetzen, wo es gebraucht wird. Die intelligente Steuerung lässt ein Dimmen der Strassenbeleuchtung zu. An den Gemeindestrassen und -wegen erfolgt nach 20 Uhr eine Reduktion auf 60 Prozent, ab 23 Uhr bis eine halbe Stunde nach Mitternacht eine solche auf 30 Prozent der Leistung. Das gleiche gilt für die Morgenstunden, wo zwischen fünf und sechs Uhr 60 Prozent der Lichtleistung eingesetzt werden. Bis zur Dämmerung leuchten die Lampen dann voll. Für abgelegene Leuchten gelangen eigene Regeln zur Anwendung. Die Leuchten an den Kantonsstrassen werden neu zwischen halb ein Uhr nachts und fünf Uhr morgens ausgeschaltet. Über alles gesehen resultiert ein geringerer Energieverbrauch um zwei Drittel – oder 140 000 Kilowatt beziehungsweise der Jahresverbrauch von 50 Haushaltungen.



Stützmauer wird (endlich) erneuert

Die Stützmauer entlang des Kanzleiwegs ist, bedingt durch den Erddruck, zum Teil mehr als 20 Zentimeter verkippt und erheblich gerissen. Eine Sanierung ist unumgänglich, die Tragsicherheit der Mauer an dieser wichtigen Verbindung ins Walder Dorfzentrum nicht länger gewährleistet. Mitsamt dem historischen geschmiedeten Eisenzaun wird sie in ihrer Erscheinung praktisch eins zu eins ersetzt. Eine Einsprache verzögerte die Bauarbeiten um mehrere Monate, nun konnten sie vor wenigen Tagen starten.



Brückenersatz zwingend

Im Sagenraintobel führt eine Brücke den vielbegangenen Wanderweg über den Schmittenbach. Die Brückenkonstruktion mit einer Spannweite von sechs Metern ist sanierungsbedürftig. Die Brückenwiderlager sind in schlechtem Zustand und mussten bereits provisorisch gesichert werden. Die Stahlträger weisen viele Korrosionsschäden auf. Für einen neuen Gewässerübergang bewilligte der Gemeinderat 120 000 Franken. Die Arbeiten werden in den Wintermonaten vorgenommen.



Neuwahlen lanciert

Anfang November wurden die Gesamterneuerungswahlen der Gemeindebehörden mit der amtlichen Publikation eröffnet. Am 27. März 2022 sind zu wählen:

- 6 Mitglieder und das Präsidium des Gemeinderates
- 7 Mitglieder und das Präsidium der Schulpflege
- 7 Mitglieder und das Präsidium der Rechnungsprüfungskommission

Wählbar ist jede stimmberechtigte Person mit Wohnsitz in der Gemeinde. Den Wahlunterlagen wird ein Beiblatt beigelegt, auf dem zur Wahl stehende Personen aufgeführt werden. Eine Kandidatur ist bis spätestens am 14. Januar 2022 beim Gemeinderat schriftlich anzumelden.

Weitere Informationen und Formulare:

www.deine-gemeinde-braucht-dich.ch/8636-wald
www.wald-zh.ch (→ Wahltermin 27.03.2022)

Martin Süss, Gemeindeschreiber

Lesestoff für Bücherratten

Mutters Museum

(Elisabeth Joris / Martin Widmer)

«Das Oberhaus und die ländliche Oberschicht am Zürichsee» lautet der Untertitel dieses historischen Sachbuchs, das die Geschichte der Familie Bühler aus Feldbach über nahezu drei Jahrhunderte nachzeichnet. Angelpunkt ist das 1743 erstellte Oberhaus, ein stattliches repräsentatives Bauerngut, in dem die Zeit stillgestanden zu sein scheint. Seine letzte Bewohnerin, die eingeheiratete Rosmarie Bühler-Wildberger, hatte den unermesslichen Fundus an Möbeln, Gegenständen, Wäsche, Kinderspielzeug, Dokumenten (Fotos, Briefwechsel, Haushaltungsbücher), den sie im dreistöckigen Estrich vorfand, über die Jahre geordnet und in themenorientierten Ausstellungsräumen arrangiert. Nichts war in diesem Haus weggeworfen worden, seit seine ersten Bewohner, Hans Jakob Bühler und die aus der Hueb bei Wald stammende Regula Heusser, beide 1710 geboren, dort eingezogen waren.

Aus dieser reich dokumentierten Schatztruhe an Erinnerungen können Elisabeth Joris und Martin Widmer, beide Historiker, schöpfen und erzählen. Nicht nur die Geschichte der verschiedenen Generationen der vermögenden Familie Bühler und ihrer Verwandten, ihres Alltagslebens, ihrer Sorgen und Nöte, Wünsche und Pläne, sondern auch jene der Umstände, die das Leben zur jeweiligen Zeit bestimmten. Des Ancien Régimes und der Französischen Revolution zum Beispiel, des Ersten und Zweiten Weltkrieges oder der Entwicklung der Landwirtschaft. Anhand von zwei Zeitachsen, eingeführt von persönlichen Eindrücken der Schreibenden bei Besuchen im Oberhaus, entsteht ein schillerndes Panorama.

Das spannende Sachbuch dokumentiert eindrücklich die getrennten Welten von Mann und Frau und gibt einen Eindruck vom Leben der Frauen in der ländlichen Oberschicht. (ew)



100 Jahre Fussballclub Wald ZH

(Werner Fuchs, Werner Brunner, Karl Manser)

In unspektakulärem A4-Format kommt die Broschüre zum 100-Jahr-Jubiläum des hiesigen Fussballclubs daher. Deck- und Rückblatt zeigen klassische Mannschaftsfotos. Ansichtssache, ob das Hintergrund-Grün mit der Rasenfläche und den teils ebenso gefärbten Trikots korrespondiert oder verschwimmt. Die prominenten Mannschaftsfotos geben den Layout-Massstab vor. In Reih und Glied – wohlgeratene Gleichförmigkeit hat Werner Brunner gar nicht erst wegarrangieren brauchen, wird doch das Belebende durch die Inhalte motiviert und das Feuer für die Aktivitäten über eigene Erinnerungen entfacht.

Die Chronik setzt auf Übersichtlichkeit: Grün unterlegte «Kuriositäten»-Blöcke tischen Anekdoten auf, gleichfarbige Spaltenblöcke lassen diverse Vereinspräsidenten zu Wort kommen. Im Vergilbt-Design werden Fakten und Kommentare aufgezeigt. Mit gewissenhafter Unbändigkeit wird berichtet, wer sich favorisierte und klassierte, wer was wie und warum erzielte. Für die sorgfältig präsentierten Texte zeichnen Werner Fuchs und Werner Brunner verantwortlich, für die Bilder Karl Manser. Beim Fotomaterial dominieren Gruppenfotos. Gerade auch die wenigen Frauenteams sowie die Personalie Christa Wenger, dritte Präsidentin eines Fussballclubs in der Schweiz überhaupt, wecken Stolz auf den Zeitengang und lassen Eindrücke mit Lokalkolorit, aber auch gesellschaftliches Abbild entstehen.

Sinn und Zweck sind erfüllt: Dass Fussball auch in Wald eine reiche Geschichte hat, ist dem Heft kenntnisreich eingeschrieben. Getreues und Akribisches rund um Vergangenes und Aktuelles lädt zum Schmökern ein. Aufwand und Ergebnis verdienen Anerkennung. (jsb)



Die Abendwölfe

(Jürg Brändli)

Falk und Romeo Spiess sind Zwillingbrüder aus dem Zürcher Oberland. Nach einem Gefängnis-aufenthalt von letzterem gründen die beiden eine Motorradgang: «Die Abendwölfe» verüben fortan während einiger Jahre Angriffe auf Menschen und Einrichtungen mit dem Ziel, gegen den radikalen Islam vorzugehen und die eigenen Werte zu verteidigen. Während des Lesens dieses chronologisch aufgebauten Thrillers lässt sich schon bald erahnen, dass die Geschichte wohl kaum ein gutes Ende nehmen wird und die Lage irgendwann eskalieren muss.

In dem vielseitigen Buch lässt der Autor Jürg Brändli Zürcher Oberländer Orte zu Schauplätzen werden, die von Kriminalität, Gewalt und Radikalisierung geprägt sind. Dabei vermischt er Fiktion mit Realität, echtes Weltgeschehen mit erfundenen Ereignissen und Personen. Sorgfältig recherchiert, lässt Brändli die Leserin und den Leser immer wieder in die Gedankenwelt verschiedenster Leute eintauchen, wobei er eine grosse Vielfalt an Themen streift: Liebe, Zusammenhalt, Chaos, Geld, Drogen, Krankheit und Tod. Dank des ausführlichen Beschreibens von Protagonisten und Orten läuft die Geschichte während des Lesens wie ein Film vor dem geistigen Auge ab.

Das detailliert erläuterte Gedankengut radikal denkender Menschen, deren Gewaltbereitschaft und die heikle Thematik im Allgemeinen, an welche sich der Autor mutig gewagt hat, mögen teils schockieren, Unverständnis auslösen und nachdenklich stimmen. Dennoch liest sich das Buch leicht und flüssig und ist bis zum etwas abrupten Ende spannend und sehr abwechslungsreich. Es (ver-)urteilt nicht, und so ist den Leserinnen und Lesern überlassen, eigene Schlüsse aus der Geschichte zu ziehen. (mk)



Verlag Hier und Jetzt, 319 Seiten
ISBN 978-3-03919-535-0
Richtpreis: ca. 39 Franken

Erhältlich: Kiosk FC Wald/Felix Diggelmann
praesident@fcwald.ch, 40 Seiten
Preis: 20 Franken

Edition Königstuhl, 377 Seiten
ISBN 978-3-907339-05-3
Richtpreis: ca. 26 Franken

Grüezi Claudia Hänseler



Backen für «ihre Brüder»: Claudia Hänseler bereitet Zöpfe für das Frühstück vor. (Foto: Sylvia van Moorsel)

■ **«Meine aktuelle Lebenssituation** stützt sich, kurz zusammengefasst, auf drei Eckpunkte: Familie, Natur und die Arbeit. Alle drei Punkte sind meine Anker, meine ganz eigenen Kraftorte. Ich bin eine Ur-Walderin, hier geboren und in der Grafschaft Hischwil auf einem Bauernhof aufgewachsen. Von daher rührt auch meine Liebe zur Natur. Seit 1992 wohne ich im Dorf. Damals war ich zwanzig und zog mit Markus, meinem jetzigen Mann, zusammen. Wir heirateten früh, vier Jahre später wurden wir Eltern unserer Tochter Jasmine. Meine Lehre zur Köchin machte ich im ehemaligen Spital Wald. Markus ist ebenfalls Koch.

.....
«Ich fühle mich von den Brüdern wertgeschätzt und bin sehr glücklich an diesem Ort.»

Aber nein, kennengelernt haben wir uns in keiner Küche, sondern ganz simpel im Kreis von Freunden. Markus arbeitet auf seinem Beruf im Alters- und Pflegeheim Tabor in Wald. Bei uns zu Hause kocht, wer frei hat oder zuerst daheim ist.

Vor einem Jahr wechselte ich nach mehrjähriger Anstellung im Altersheim Bühl in Jona in die Abtei St. Otmarsberg in Uznach. Mein Vorgesetzter

im Bühl übernahm bereits vor zwei Jahren den Posten als Chefkoch in der Abtei. Er fragte mich an und es kam zu einem Vorstellungsgespräch beim Abt.

.....
«Wir haben auch Hasen, die leider später in meinem Kochtopf landen.»

Meine religiöse Ausrichtung hatte keinen Einfluss, man wählte mich aufgrund meiner Erfahrung und Fähigkeiten aus. Abt Emmanuel und die Bruderschaft nahmen mich mit offenen Armen auf. Ich bin von der Abtei angestellt und beziehe auch von dort meinen Lohn. Das Verhältnis zu den 18 Benediktinern ist gut, wir pflegen einen angenehmen Kontakt und tauschen uns bei Gelegenheiten aus. Man trifft sich auf den Gängen, im Garten oder während der Pause. Das sind jeweils sehr schöne Momente. Ich fühle mich von den Brüdern wertgeschätzt und bin sehr glücklich an diesem Ort. Mit allen Benediktinern bin ich per du und spreche sie mit dem Vornamen und der Funktion an. Zum Beispiel Bruder Wendelin oder Abt Emmanuel. Ich selber bin für alle die Claudia.

Für den Tagesablauf bin ich alleine verantwortlich. Menüplan und Einkauf mache ich in

Zusammenarbeit mit meinem Küchenchef. Die Abtei ist zum grossen Teil Selbstversorgerin. Gemüse, Früchte und Kräuter aus dem Garten, selbstverständlich alles Bio. Der Garten wird von den Brüdern bestellt. Backwaren wie Zöpfe oder das Sauer-teigbrot und die bekannten Klosterkräpfli stellen wir selber her. Alles Weitere wie Fleisch oder Teigwaren wird im Dorf Uznach eingekauft. Wir haben auch Hasen, die leider später in meinem Kochtopf landen. Mein Dienst beginnt morgens um sieben Uhr und dauert bis 12.30 Uhr, dann wieder von 16 Uhr bis 18.30 Uhr. Es sind lange Tage und lange Zimmerstunden. Die Zeit über Mittag geniesse ich aber. Ich fahre jeweils nach Hause, hier kann ich etwas für mich machen. Ich arbeite zu 70 Prozent, das gibt mir zusätzlichen Freiraum. Da Markus ebenfalls Koch ist, ist es nicht immer einfach, die

.....
«Ich bewege mich oft im Freien, der Aufenthalt in der Natur erdet mich, hier kann ich gut abschalten.»

unterschiedlichen Arbeitszeiten aufeinander abzustimmen. Es ist gut möglich, dass wir einander die Klinke in die Hand geben. Wir kennen nichts anderes, das war schon immer so und ist weiter auch kein Problem.

Die Abtei St. Otmarsberg liegt oberhalb von Uznach. Sie ist für mich mein Kraftort – die Lage, die Stimmungen, die umwerfende Aus- und Weitsicht. Und zwar vom ersten Moment an. Die Morgen- und Abendstimmungen jeder Couleur passen zur Atmosphäre der Abtei und der Lebensform der Bruderschaft. Ich geniesse diesen Ort zum Arbeiten. Kraft schöpfe ich auch von meinem Heim und der Familie. Ich liebe meinen Garten, das Sagenraintobel, die Natur rund ums Haus. Ich bewege mich oft im Freien, jogge regelmässig im Wald. Der Aufenthalt in der Natur erdet mich, hier kann ich gut abschalten. Sportlich bin ich vielseitig unterwegs, gerne gemeinsam mit Markus und Jasmine. Wandern, Skifahren, Schneeschuhlaufen, Biken – Bewegung ist für mich Erholung pur. Hierfür nehme ich mir auch genügend Zeit.»

aufgezeichnet von Sylvia van Moorsel ▲▲▲

Dies und Das

Im Glockenturm

Nach einer aufwändigen Renovation des Glockengeläuts lud die reformierte Kirche am letzten Oktobersonntag zur Besichtigung ein. In Gruppen stiegen gegen 100 Interessierte die zunehmend steiler werdenden Turmstufen hoch, am Uhrwerk vorbei, in den imposanten Glockenstuhl. Liegenschaftsverwalter Jürg Schmitt erklärte die revidierte Aufhängung der vier Glocken, den Ersatz aller Klöppel sowie die neuen Turmjalousien; Massnahmen, die den Glockenklang hörbar weicher und harmonischer gemacht hätten. Wieder im Freien, konnten sich die Besucherinnen und Besucher bei Kürbissuppe, Punsch und angeregten Gesprächen aufwärmen. (ms)



Die vier Glocken in den Tonhöhen H, Dis, Fis, H stammen aus dem Jahr 1871. (Foto: Marcel Sandmeyer)



Eine spezielle Begegnung

Es war kurz vor Mittag, als mich auf der Bahnhofstrasse eine junge, gut gekleidete Frau ansprach. Sie fragte, ob ich eine Putzhilfe gebrauchen könnte. Ich verneinte. Darauf bat sie mich, ihr zuzuhören. Da ich weiss, wie wichtig so ein Zeitgeschenk sein kann, stimmte ich zu und vernahm Folgendes: Die junge Frau weilte als Touristin mit einem Visum für drei Monate in der Schweiz. Sie wohnte als Untermieterin bei einer türkischen Familie. Da sie die Mietschulden nicht bezahlen konnte, habe man ihr den Ausweis weggenommen und als Pfand behalten.

Wegen ihren ausgezeichneten Deutschkenntnissen – sie habe in ihrem Herkunftsland Germanistik studiert – sowie den prekären finanziellen Problemen in der Familie sei sie als Touristin in die Schweiz gereist, um etwas Geld zu verdienen. Ich bot ihr an, mit ihr zum Sozialamt zu gehen, doch sie winkte ab. Sie habe schon alles versucht. Man habe ihr angeboten, die Kosten für die Rückreise zu übernehmen, aber das wolle sie nicht. Sie wolle noch bis zum Ablauf des Visums mit Arbeit etwas Geld verdienen.

Wieder einmal stritten sich zwei Seelen in meiner Brust: «Bist du ein Mensch oder ein Roboter?»,

fragte die eine herrisch. «Ich bin schon ein Mensch, aber etwas stimmt da nicht», flüsterte die andere. Zum Glück kam da die Lösung. Nicht in Form einer dritten Seele, sondern in Gestalt zweier Kantonspolizisten. Freundlich, aber bestimmt, baten sie uns, ein paar Fragen zu beantworten. Ein Kantonspolizist befasste sich mit der jungen Frau, der andere mit mir. Er wies sich aus und sagte, dass das ganze Geschehen auf organisierten Betrug hinweise. Anscheinend wurden schon in der Woche zuvor ältere Personen mit derselben Masche in ein Gespräch verwickelt.

Was wäre passiert, wenn der Kantonspolizist nicht erschienen wäre? Ich hätte der Frau 20 Franken gegeben und meine zwei Seelen wieder in Aufruhr gebracht: Die eine hätte «Geizkragen!» gerufen, die andere mich mit «dumm und naiv» betitelt. Das Ganze beschäftigte mich noch auf dem Heimweg. Zum einen respektiere ich die Arbeit der Polizei sehr, zum anderen tut mir die junge Frau Leid, die sich auf einer so schlechten Laufbahn bewegen muss.

Vreni Hertig



Albert Schoch
Mettlen-Güntisberg
8636 Wald ZH, 055/246 1657
www.holzbau-mettlen.ch

H-S Heusser Haustechnik-Service
für Sanitär & Heizung, 8636 Wald
Tel. 055 / 246 26 50, Mail: m.heusser@bluewin.ch



- Langjährige Berufserfahrung
- Kompetente Beratung
- Installationen & Reparaturen
- Service & Unterhalt von sanitären Anlagen und Heizungen
- Gerne für Sie da

Heusser Haustechnik-Service: Kompetent & Fair!



Postversand in Ihrem Namen

Jetzt Kundengeschenke
für Weihnachten bestellen!

Sag es mit einem Baumerfladen



055 265 11 20 • baumerfladen.ch • info@baumerfladen.ch



Wald ZH Sicherheit und Gesundheit

Papiersammlung aus Haushaltungen
Samstag, 11. Dezember 2021 ab 08:00 Uhr

Papier bei den Kehrachtsammelpunkten bereitstellen.
Nur sauberes Papier, ohne Karton.

Keine Sammlung im ehemaligen Kreis Gibswil-Ried.
Schützengesellschaft Wald-Laupen (Tel. 079 698 89 34)

Leserbriefe

Der in der letzten WAZ-Ausgabe veröffentlichte Leserbrief «Corona-Impfung ablehnen» von Claudio Tessari hat viele verärgert und erstaunte, verwunderte und zum Teil geharnischte Reaktionen ausgelöst. Wir veröffentlichen eine Auswahl davon samt einer Stellungnahme aus der Redaktion.



Fake News

Was mir in der Corona-Pandemie auffällt: Einige Mitmenschen versuchen, ideologisch gefärbte, fundamentalistische und teils falsche Meinungen an die Mitbürger zu verbreiten. Dies geschieht meistens mit dem Argument der moralischen Verpflichtung! Herr Tessari schreibt, sämtliche heutigen Impfstoffe basierten auf Zelllinien abgetriebener Föten: Diese Behauptung ist schlicht falsch! Alle mRNA-Impfstoffe gegen das Covid-Virus werden anders hergestellt – einzig die viel weniger verbreiteten Vektor-Impfstoffe basieren teilweise auf Zelllinien von verstorbenen Menschen. Ich bin jeden Tag dafür dankbar, in einem Rechtsstaat wie der Schweiz leben zu dürfen. Dank der ausgezeichneten schulmedizinischen Versorgung hat sich die Lebenserwartung über die letzten 200 Jahre hinweg verdoppelt. Jeder Impfskeptiker soll sich mal überlegen, ob eine Halbierung der heutigen Lebenserwartung durch Verzicht auf Schulmedizin gesellschaftlich wünschenswert wäre... Religionsfreiheit in Ehren – sie sollte nicht dazu missbraucht werden, Fake News unter der Bevölkerung zu verbreiten.»

Remo Ruf



Persönlich verletzend

Leserbriefe dürfen nicht persönlich verletzend sein. Die Aussage über die Herstellung des Corona-Impfstoffes mit Zelllinien von abgetriebenen Kindern ist mit Sicherheit nicht wissenschaftlich belegt. Ich sehe die Aussage über die hohe Abtreibungsrate in der heutigen Zeit als persönlich verletzend an. Nicht, weil es mich selber betrifft, sondern weil hinter jeder Abtreibung ein persönliches Schicksal steht, was erstens nicht durch jemanden beurteilt werden soll und zweitens in diesem Zusammenhang absolut aus dem Kontext gerissen ist. Ausserdem stellt der Abdruck von Leserbriefen mit religiösem Hintergrund und ohne wissenschaftliche

Beweise für mich keinen seriösen Journalismus dar, auch wenn in den Leserbriefregeln darauf hingewiesen wird, dass Zuschriften nicht mit der Meinung der Redaktion übereinstimmen müssen. Im Sinne einer neutralen Berichterstattung und einer Zeitung für alle Personen der Bevölkerung sehe ich es daher als absolut zwingend an, dass solche Leserbriefe kritischer überprüft werden.

Nora Schläpfer



Anstössig und gefährlich

Ich finde den Leserbrief von Claudio Tessari, der ein Zitat von Weihbischof Marian Eleganti enthält, anstössig und gefährlich. Es werden Fehlinformationen verbreitet, die eventuell Impfgegner in ihrer ablehnenden Haltung noch bestärken könnten: Die Behauptung, dass alle bei uns zugelassenen Corona-Impfstoffe bei der Forschung, Herstellung oder Testphase auf Zelllinien von abgetriebenen Kindern zurückgreifen, ist falsch! Die bei uns bis jetzt zugelassenen Impfstoffe von Pfizer Biontech und Moderna enthalten keinerlei Zelllinien von abgetriebenen Kindern. Uninformierte Leser und Leserinnen könnten das für bare Münze nehmen und sich aufgrund falscher Infos nicht impfen lassen.

Marianne Jäggi Naef



Unhaltbare Ansichten

Es erstaunt uns, dass Tessari seine unhaltbaren Ansichten unreflektiert und unwidersprochen in der offiziellen Zeitschrift der Gemeinde Wald wiedergeben konnte. Auch wenn in einem Leserbrief typischerweise Meinungen abgebildet werden, entbindet dies die Redaktion nicht von ihrer Verantwortung. Auch heute lässt uns dieser Leserbrief ratlos zurück, weshalb wir Sie bitten, uns zu erklären, in welcher Hinsicht das Abdrucken dieses

Leserbriefes dem Redaktionsstatut entspricht, das eine sachliche, ausgewogene und neutrale Berichterstattung fordert.

Heidi und Paul Odermatt



Erzkatholisch

Wir sind erstaunt und ärgern uns über die Veröffentlichung des Leserbriefes von Herrn Tessari. Uns ist klar, dass LeserInnenbriefe persönliche Meinungen abbilden, seien sie noch so schräg und – im vorliegenden Fall – von erkatholischem, patriarchalem Gedankengut durchtränkt. All das hat aber nichts mit der Gemeinde Wald zu tun und verbreitet zudem offensichtliche Falschmeldungen. Eine kurze Internetrecherche deckt auf, dass Eleganti emeritierter Weihbischof ist und von der Medienkommission der Schweizer Bischofskonferenz als Rechts-Katholik mit Hang zum Populismus bezeichnet wurde. Entsprechend verbreitet der Ex-Bischof auf diversen digitalen Kanälen auch Dummheiten über den Zusammenhang von abgetriebenen Föten und der Herstellung von Impfstoffen. All dies lässt sich in kürzester Zeit auf einschlägigen Seiten im Internet nachlesen.

Regula und Erich Bockstaller

Warum wurde der Leserbrief veröffentlicht?

Auch im Redaktionsteam waren die umstrittenen Behauptungen dieses Leserbriefes Thema kontroverser Diskussionen. Der Entscheid zur Veröffentlichung basiert auf folgenden Grundsätzen: Die Leserschrift verstösst nicht gegen die im Journalismus üblichen Regeln. Leserbriefe sind ein Format, in dem nicht die Meinung der Redaktion wiedergegeben werden muss, sondern – wie der Name sagt – der Leserschaft. Und wie vorgesehen hat diese die Möglichkeit wahrgenommen, ebenfalls ihre Meinung kundzutun und eine Replik zu schreiben. Im Sinne der Meinungsfreiheit ist es der WAZ als Lokalzeitschrift ein Anliegen, sich im Umgang mit Leserreaktionen möglichst grosszügig zu zeigen, sie weder zu kommentieren noch als Zensurbehörde zu walten – neutral heisst ja unparteiisch, jeder soll sich aus verschiedenen Meinungen seine eigene bilden können. Nun hat sich die für gewöhnlich schweigende Mehrheit eindrücklich zu Wort gemeldet. Danke!

Zertifizierung der Langlaufstrecke

Am 8. Januar finden auf der Amslen die Verbandsmeisterschaften im Langlauf der Region Ostschweiz statt. Am Vormittag ist das Einzelrennen in der klassischen Technik geplant und am Nachmittag eine absolute Neuigkeit: ein 100-Meter-Sprint.



Markus Kohler (links) und Felix Vontobel machen sich auf zur Besichtigung des Wettkampfgeländes. (Foto: Werner Brunner)

■ **Nach der Organisation** des letztjährigen internationalen Swiss-Cup-Rennens, der grössten und wichtigsten Langlaufserie in der Schweiz, organisiert der Skiclub am Bachtel (SCaB) diesen Winter die Verbandsmeisterschaften der Region Ostschweiz. Zu dieser gehören der Ostschweizer Skiverband (OSSV), der Skiverband Sarganserland-Walensee (SSW), der Zürcher Skiverband (ZSV) und der Liechtensteinische Skiverband (LSV). In den verschiedensten Kategorien – von unter 10-jährigen Mädchen und Jungen bis zu erwachsenen Herren und Damen – werden zwischen 120 und 150 Wettkämpferinnen und Wettkämpfer am Start sein. Nebst dem normalen Einzelrennen, das mit Einzelstart in der klassischen Technik gelaufen wird, ist ein Skating-Sprint-Wettkampf geplant. Dem OK schwebt ein klassischer, leicht ansteigender 100-Meter-Sprint mit gerader Streckenführung vor. Die Serien à acht Läuferinnen und Läufer dürften für die Zuschauer zum Spektakel werden.

Homologierung

Um aber in den nächsten Jahren wieder grössere, internationale Rennen auf der Amslen durchführen zu können, braucht es eine neue Homologierung der Strecke. Was bedeutet dies genau? Der FIS-Verantwortliche Markus Kohler gibt darüber Auskunft. Seiner Aussage nach gibt es zwei Möglichkeiten: Die eine ist, dass der Veranstalter bereits eine Wettkampfstrecke hat und diese homologieren will, so dass sie freigegeben wird und er FIS-Wettkämpfe durchführen kann. Dabei ist wichtig, dass die Strecke mit dem FIS-Reglement übereinstimmt. Sie muss beispielsweise einige Anstiege mit einer gewissen Anzahl Höhenmeter beinhalten. «Auf der Amseln liegt aber keine pfannenfertige Strecke vor. Es geht hier also darum, eine neue Strecke zu gestalten und zu schauen, was für Möglichkeiten das Gelände bietet. Es ist somit auch eine Beratung meinerseits für den Wettkampfleiter des Veranstalters, Felix Vontobel», erklärt Kohler. Bestandteil seiner

Aufgabe ist beispielsweise das Ausmessen des Geländes. Dafür steht ihm ein Inclinometer für die Neigungsmessung zur Verfügung, aber auch ein Distanzmessgerät und das GPS, um die Distanzen und Längen zu bestimmen. Für genaue Höhenmeterangaben arbeitet er mit Kartenmaterial von Swisstopo.

Test für grosse Rennen

Auf der Amslen sind schon verschiedentlich grosse Wettkämpfe ausgetragen worden, aber die letzte Homologierung mit Zertifikat datiert von 2006. Seither hat sich im Langlaufsport einiges getan. Er ist viel athletischer geworden und hat sich zu einem Kraftsport entwickelt, dem man Rechnung tragen muss. Lief man früher auf längeren Strecken, sind heute kürzere, selektivere Runden gefragt. Diesem Wandel muss man gerecht werden und darum sind die Zertifikate nur noch fünf Jahre gültig. Grundsätzlich ist eine Homologierung nötig, damit man weltweit Wettkampfstrecken, an denen FIS-Punkte vergeben werden, in einem einheitlichen Muster erstellt.

Das Gelände hier oben beim Lindenboden, nordwestlich des Nordic-Zentrums, findet Kohler interessant und abwechslungsreich, obwohl Waldpartien fehlen. Für Vontobel ist es wichtig, dass man in diesem oberen Teil bleiben kann, damit der Tagestourismus auf der Panoramaloipe nicht tangiert wird. Beide Fachmänner glauben, dass man spannende Strecken präparieren kann, die für den Zuschauer sehr attraktiv sind. Und man rechnet beim SCaB fest damit, dass im Januar wieder Zuschauer anwesend sein dürfen.

Für das Regionalrennen wie die Verbandsmeisterschaften vom 8. Januar braucht es keine Zertifizierung. Wettkampfleiter Vontobel will aber diese Regionalrennen als Testlauf für zukünftige FIS-Rennen auf zwei Strecken von 3,75 und 2,5 Kilometern durchführen, die er zusammen mit Kohler festgelegt hat. Die Homologierung wird vermutlich erst in einem Jahr abgeschlossen sein. Dann kann der Skiclub am Bachtel wieder mit der grossen Kelle anrichten und sich um internationale Langlauf-Wettkämpfe bewerben.

www.skiclub-bachtel.ch

Adventsfenster 2021



Nach über zehnjährigem Unterbruch soll die vorweihnächtliche Tradition der Adventsfenster wieder aufleben. (Fotos: Marcel Sandmeyer)

■ Der «Träffpunkt Wald» nimmt dieses Jahr die während rund acht Jahren bis 2010 vom damaligen Elternverein Wald/Laupen durchgeführte Tradition der Adventsfenster wieder auf. Wie seinerzeit öffnet sich vom 1. bis 24. Dezember jeden Abend im Advent ein beleuchtetes, dekoriertes Fenster irgendwo im Dorf.

Die Adressliste, wo sich diese Adventsfenster befinden und wann sie öffnen, ist auf www.träffpunkt-wald.ch zu finden. Dort ist auch ersichtlich, bei welchen Nummern respektive an welchen Tagen etwas angeboten wird. Teils sind das Speis und Trank, Weihnachtsgeschichten oder auch selbstgemachte kleine Geschenke, die es zu kaufen gibt. Alles spielt sich Corona-konform draussen ab.

Damit der Brauch fortbesteht, sucht die Organisatorin Interessenten für die Adventsfenster 2022. Wer mitmachen möchte, soll sich bitte melden bei: Andrea Bernet, 079 900 99 49
a.bernet@bluewin.ch



Ausblick

Dezember

- 5. SO 10.40 Reformierte Kirchgemeindeversammlung**
reformierte Kirche, www.ref-wald.ch, Bernhard Sutter, info@ref-wald.ch
- 6. MO 17.00 Blutspenden**
Windegg, www.samariter-zo.ch/blutspenden-224.html, Susanna Morand, s.m.s@bluewin.ch
- 8. MI 11.30 Ökumenischer Suppenzmittag**
katholisches Pfarreizentrum, www.pfarrei-wald.ch, Sekretariat 055 266 22 30
- 8. MI 14.00 Schutzängeli basteln (1. Kindergarten–6. Klasse)**
Träffpunkt, ehemaliger Kindergarten Sunnerai, www.traeffpunkt-wald.ch
- 15. MI 13.30 Kreativtreff**
katholisches Pfarreizentrum, www.pfarrei-wald.ch, Sekretariat 055 266 22 30
- 15. MI 14.00 Ökumenischer Seniorennachmittag**
Windegg, www.ref-wald.ch, Sekretariat 055 246 51 15, Fahrdienst Ueli Stähli 055 246 23 79
- 18. SA 17.00 Chinderfiir**
katholische Kirche, www.pfarrei-wald.ch, Sekretariat 055 266 22 30
- 24. FR 15.00 Kinderweihnacht (katholische Kirche)**
16.30 Kinderweihnacht (katholische Kirche)
23.00 Christmette (katholische Kirche)
www.pfarrei-wald.ch, Sekretariat 055 266 22 30

- 24. FR 16.00 Familienfeier mit Krippenspiel (reformierte Kirche)**
17.00 Turmblasen
18.00 Besinnung auf dem Friedhof
19.00 ökumenische Weihnachtsfeier (Windegg)
22.00 Weihnachtslieder singen mit dem Kirchenchor (reformierte Kirche)
22.30 Christnachtfeier (reformierte Kirche)
www.ref-wald.ch, Sekretariat 055 246 51 15

Januar

- 9. SO 09.30 Heilige Messe mit Aussendung der Sternsinger**
katholische Kirche, www.pfarrei-wald.ch, Sekretariat 055 266 22 30
- 12. MI 11.30 Ökumenischer Suppenzmittag**
Windegg, www.ref-wald.ch, Sekretariat 055 246 51 15
- 12. MI 14.00 Ökumenischer Seniorennachmittag**
Schwertsaal, www.ref-wald.ch, Sekretariat 055 246 51 15, Fahrdienst Ueli Stähli 055 246 23 79

Wiederkehrende Anlässe

- DI 09.15 Eltern-Kind Singen (11./18./25.1., 1./8.2.22)**
Windegg, www.ref-wald.ch, Sekretariat 055 246 51 15

Erfassen Sie bitte Ihre Veranstaltung bis zum 7. des Vormonats auf www.wald-zh.ch/anlaesseaktuelles.

balduziwald

DIE KULTURSEITE

Lips & Strings – duo music, reduced to the max.



Die Luft flirrt und knistert zwischen den Gitarrensaiten... du bist irgendwo im Mexicali-Land, am Rande der Wüste. Und dann diese verführerische Kindfrau-Stimme. Was erzählt sie? – Und in welcher Sprache? Nach einer Weile realisierst du, dass diese lasziv erzählte Geschichte eine Abfuhr in Mundart ist. Wenn du dachtest, Schwyzerdütsch sei das Gegenteil von sexy, hast du dich so schwer getäuscht wie der Lover im Song, wenn er meint, «nur dich» wäre eine Liebeserklärung. Wortmalerisch schnurrt «Lips» ihren Abgesang auf ihren Liebhaber – denn es war schöner, ihn zu wollen, als ihn zu haben.

Donnerstag, 13. Januar, 20 Uhr

Elbar

Ueli Schill, info@elbar.ch, 078 664 41 05

Eintritt: Fr. 20.–

Abendkasse, Reservation empfohlen, kein Vorverkauf

Franz Hohler spaziert durch sein Gesamtprogramm



An diesem Abend führt uns Franz Hohler durch sein reichhaltiges literarisches Gesamtwerk und damit auch durch die letzten 50 Jahre. In seinen Geschichten löst sich die Wirklichkeit unmerklich auf und macht Ereignissen Platz, die sich unserer

kühlen Logik entziehen. Mit ungewöhnlich wachem Blick für beunruhigende Details erzählt er von der Brüchigkeit und der Tragikomik unseres Alltags, aber auch von seiner Poesie. Ein heiterer Abend mit einem hintergründigen Kritiker steht bevor, ein ebenso fröhlicher wie nachdenklicher Spaziergang durch unsere Zeit.

Freitag, 14. Januar, 20.15 Uhr

Schwertsaal

agKultur, www.agkultur.ch, Barbara Damovsky 077 451 91 41

Eintritt: Fr. 30.– (Fr. 20.– Legi, IV, AHV)

Vorverkauf: Papeterie Müller 055 246 14 44

Grüner Salon: «Pimmel an der Wand»

Schamlos meldet sich der Grüne Salon zurück. Offenherzig ausschweifend, genussfreudig bizarr und sinnhaft ist die musikalisch-literarische Doppelseinsoirée des vorlesenden Hausherrn János Stefan Buchwardt. Denn Wonnevolles gehört zum Leben wie zum Schreiben.

Aufs Tapet kommen etwa Auszüge aus dem anonym um 1790 erschienenen Buch «Lina's aufrichtige Bekenntnisse oder die Freuden der Wollust». Ungeschminkt sind die Texte allemal, liebenswert und altbekannt die dazu gereichten musikalischen Anzüglichkeiten, mit denen uns Gabriella Azoulay die Ohren verdreht.



Samstag, 4. Dezember, 19.30 Uhr

Sonntag, 5. Dezember, 17 Uhr

Grüner Salon in der Alten Kanzlei

János Stefan Buchwardt, 079 754 93 79, www.alte-kanzlei.ch

Eintritt Fr. 25.–/20.– (inklusive Apéro), Reservation obligatorisch
Zertifikatspflicht, Mindestalter 16 Jahre

Weihnachtseinstimmung der Turmbläser

Weihnachten ist ein Fest der Traditionen und Rituale. Wir bringen einerseits Traditionen aus unserer Kindheit mit, feiern sie weiter, verwerfen sie oder gestalten sie neu. Andererseits wird Weihnachten an vielen Orten mit ähnlichen Ritualen wie Adventsfeier, Samichlaus, Mitternachtsmesse und Kinder-Krippenspiel zelebriert. Eine Tradition hingegen ist weder individuell noch gesellschaftlich üblich, sondern aussergewöhnlich und «typisch

Wald» und geht vermutlich bis in die 70er Jahre zurück – es sind die Turmbläser, die am frühen Abend des 24. Dezembers von der reformierten Kirche ihre Klänge über die Dächer des Dorfes schicken, um den Heiligen Abend zu verkünden.



Freitag, 24. Dezember, 17 Uhr

Kirchturm reformierte Kirche

Brassesemble Posaunenchor Wald

www.brasschorwald.ch

Andreas Köberl, 055 246 31 03

Chrishta Ganz, agKultur